



www.freunde.uni-frankfurt.de

» In der zunehmenden Bedeutung von Forschung und Lehre in unserer postindustriellen Informationsgesellschaft ist die Goethe-Universität eine Leuchtturm-Institution in der internationalen Hochschullandschaft. Gleichzeitig steht sie als bürgerliche Gründung in einem intensiven Austausch mit unserer Stadtgesellschaft und ihren Institutionen, wovon alle Beteiligten in hohem Maße profitieren.

Dr. Daniel M. Weiß, Rechtsanwalt und Partner in der Kanzlei HengelerMueller sowie Mitglied im Kuratorium der Freundesvereinigung



Foto: Copyright HengelerMueller

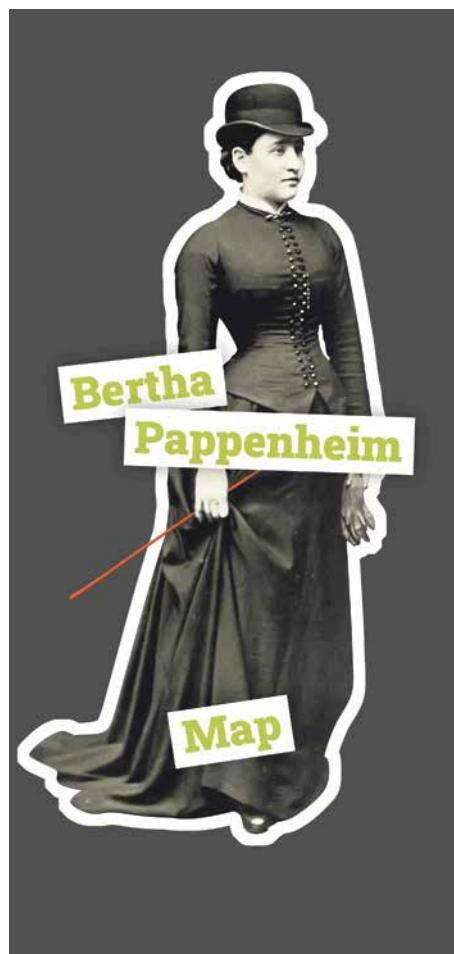
Streitbar und zupackend

Auf den Spuren der Sozialaktivistin Bertha Pappenheim

Bertha Pappenheim (1859–1936) war ein außergewöhnlicher Mensch, lange spielte sie allerdings im Frankfurter Gedächtnis kaum eine Rolle. Nun haben Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen ein detailreiches Porträt der sozial engagierten Jüdin, Kämpferin für die Rechte der Frauen und Schriftstellerin gezeichnet. Mit der „Bertha Pappenheim Map“, die am 20. Juni als App offiziell online geht, können sich Interessierte auf die Spuren dieser streitbaren Frau begeben. Das in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt umgesetzte Projekt der Judaistin Prof. Rebekka Voß, der Bremer Künstlerin Elianna Renner und der Soziologin Dr. Marion Keller wurde von verschiedenen Frankfurter Institutionen, Vereinen und Stiftungen mitfinanziert. Auch die Freunde und Förderer der Goethe-Universität gehören dazu.

Wer sich mit seinem Smartphone auf einen der drei Rundgänge durch Westend, Bahnhofsviertel und Ostend begibt, wird erleben, wie eng Bertha Pappenheim mit dem jüdischen Großbürgertum vernetzt war, das sich stets für bessere Lebensbedingungen und Bildung der gesamten Bevölkerung einsetzte. Als Berthas Vater 1888 in Wien starb, zog die Familie ins Frankfurter Westend. Hier hatte Berthas Mutter ihre Wurzeln, sie war die Tochter des Frankfurter Bankiers Meyer Benedikt Goldschmidt. Die Zeit war geprägt von extremen sozialen Gegensätzen, die Bertha Pappenheim Ende des 19. Jahrhunderts auf-rüttelten: In Osteuropa litten viele jüdische Familien unter den Pogromen, nicht wenige versuchten gen Westen zu fliehen und erreichten auf ihrer Odyssee Frankfurt, unter ihnen auch viele Frauen, allein oder mit ihren Kindern auf der Suche nach einer besseren Zukunft.

Schon am Frankfurter Bahnhof versuchten Zuhälter diese osteuropäischen Frauen zu ködern und stellten ihnen Arbeit und Unterkunft in Aussicht. Es ist beeindruckend zu hören, wie sich die jüdische Bahnhofshilfe, die katholische und evangelische Bahnhofsmision in einer überkonfessionellen Allianz gegen diese Männer-Machenschaften zusammenschlossen und die betroffenen Frauen in Obhut nahmen, daran war Bertha Pappen-



Das Eröffnungsbild der von der Freundesvereinigung mitfinanzierten App: Bertha Pappenheim in ihrem Element.

heimer maßgeblich beteiligt. Der Sozialaktivistin gelang es – unterstützt von wohlhabenden Jüdinnen und Juden besonders aus dem Westend –, ein Wohnheim für alleinstehende Frauen zu errichten, die durch Prostitution und Mädchenhandel gefährdet waren.

Das 1907 in Neu-Isenburg fertiggestellte „Heim des Jüdischen Frauenbundes“ war für viele junge jüdische Frauen ein sicherer, geschützter Ort. 1914 wurden dort in einem weiteren Gebäude unverheiratete Mütter mit ihren Säuglingen aufgenommen. Pappenheim und ihr Team, überwiegend auch ehrenamtlich arbeitende Frauen, betreuten die jungen Frauen auf vielfältige Weise. Ihr Ziel war es, sie in einer von Männern beherrsch-

ten Welt zu einem selbstständigen Leben zu befähigen. Warum wählte Pappenheim für dieses Projekt einen Ort außerhalb von Frankfurt? Während die Stadt, die damals zu Preußen gehörte, eine restriktive Politik gegenüber Zuwanderern aus Osteuropa verfolgte, waren die Vorschriften in Neu-Isenburg im Großherzogtum Hessen (ab 1919 Volksstaat Hessen) weniger streng. Die App informiert ausführlich über dieses damals viel beachtete Projekt, auch wenn es nicht auf einer der drei Touren liegt. Während sich übrigens viele Frankfurter Juden wie Philanthrop Charles Hallgarten im „Hilfsverein der deutschen Juden“ und in der „Alliance Israélite Universelle“ für die Unterstützung der armen osteuropäischen Juden einsetzten, gab es auch jüdische Stimmen, die fürchteten, so könnten antijüdische Ressentiments geschürt werden.

Die Bekämpfung des Mädchenhandels und der Prostitution war um die Jahrhundertwende ein hochaktuelles Thema. 1902 fand dazu ein internationaler Kongress statt, der im Frankfurter Hof eröffnet wurde und an dem auch Pappenheim teilnahm. Sie trat in den darauffolgenden Jahrzehnten bei anderen nationalen und internationalen Treffen wortstark ihre Positionen. Pappenheim war davon überzeugt, dass Mädchen und junge Frauen am besten geschützt werden könnten, wenn sowohl ihre rechtliche und soziale Situation als auch ihre Bildungs- und Berufschancen verbessert würden. Daran wirkte die kinderlose und unverheiratete Bertha Pappenheim in verschiedenen gesellschaftlichen Diskursen ebenso mit wie in der Praxis.

Pappenheim und ihre Mitstreiterinnen konzentrierten sich in ihrer Sozialarbeit nicht nur auf die Zugewanderten, sie engagierten sich auch vielfältig in den Einrichtungen der jüdischen Gemeinschaft – wie dem „Israelitischen Mädchenklub“ und in der „Suppenanstalt für jüdische Arme“. Sie sorgten darüber hinaus dafür, dass Handarbeitsunterricht an mehreren staatlichen Schulen in Frankfurt eingeführt wurde.

Wie sah sich Pappenheim selbst? Das tat sie mit ironisch-bitterem Ton in ihrem eigenen Nachruf für verschiedene Zeitschriften kund: „Sie war eine Frau, die jahrzehntelang eigensinnig für ihre Ideen eingetreten ist, Ideen, die in der Zeit lagen. Aber sie tat es oft in Formen und auf Wegen, die einer Entwicklung vorgreifen wollten, so wie sie auch nicht nach jedermann Sinn und Geschmack waren. Schade!“

Ulrike Jaspers

DIE »BERTHA PAPPENHEIM MAP«

Der besondere Reiz dieser zweisprachigen App (deutsch/englisch): Die drei Spaziergänge „Das jüdische Westend“ – „Der Kampf gegen den Frauenhandel (Bahnhofsviertel)“ – „Jüdische Wohlfahrt im Ostend“ werden begleitet von professionell gesprochenen Texten. Die Fülle von Informationen über jüdisches Leben in Frankfurt ist in lebhaft erzählte, nicht zu lange Geschichten eingebunden. Die historischen Fotos vermitteln ein Gefühl für die Atmosphäre jener Zeit und bilden gleichzeitig einen reizvollen Kontrast zum heutigen Stadtbild. Darüber hinaus bietet die App kürzere Videos, die die fünf Kunstaktionen von Elianna Renner zu Bertha Pappenheim, aber auch zur aktuellen Situation wohnungsloser Frauen einbindet. 2015 überlegte die Bremer Künstlerin, Frankfurt in ihr globales Projekt „Tracking the Traffic“ zu Frauenhandel mit Jüdinnen zu integrieren. Gemeinsam mit der Judaistin Rebekka Voß entstand die Idee zu einem Projekt an der Schnittstelle von Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft, das sich um die Aktivitäten von Bertha Pappenheimer ranken sollte. Mehr als 60 Studierende beteiligten sich in verschiedenen Seminaren der Professorin an den Recherchen, einige ihrer Ergebnisse sind in die „Bertha Pappenheim Map“ eingeflossen. An der Entwicklung der „Bertha Pappenheim Map“ war auch die Frauenforscherin Marion Keller beteiligt. Die Soziologin hatte zuvor u. a. zu „Frauen und Fürsorgewissenschaften in Frankfurt vor 1933“ geforscht. Inzwischen arbeitet sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Judaistik, im Rahmen des DFG-Projekts „Diskurse über Mädchenhandel in modernen jüdischen Gesellschaften“.

Hier der Link zur »Bertha Pappenheim Map«:

<https://berthapappenheim.com>

Vorstand

Prof. Dr. Wilhelm Bender (Vorsitzender),
Julia Heraeus-Rinnert (Stellvertretende Vorsitzende),
Prof. Dr. Johannes Adolff, Alexandra Burchard
von Kalnein, Dr. Udo Corts, Dr. Albrecht Fester,
Dr. Thomas Gauly, Prof. Dr. Heinz Hänel,
Dr. Helmut Häuser, Dr. Ilka Heigl, Gabriela Jaecker,
Edmund Konrad, Renate von Metzler,
Prof. Dr. Enrico Schleiff, Dr. Christoph Schmitz,
Prof. Dr. Christiane Thompson, Claus Wisser

Geschäftsführerin

Nike von Wersebe
Vereinigung von Freunden und Förderern
der Goethe-Universität
Theodor-W.-Adorno-Platz 1
60629 Frankfurt am Main
Telefon (069) 798-12234
Fax (069) 798 763-12234
wersebe@vff.uni-frankfurt.de
www.freunde.uni-frankfurt.de

Konto

Deutsche Bank AG, Filiale Frankfurt
IBAN: DE76 5007 0010 0700 0805 00
BIC: DEUTDEFFXXX

Förderanträge an die Freunde

Frederik Kampe
foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de
Telefon (069) 798-12279

Freunde aktuell

Per E-Mail informieren wir unsere Mitglieder schnell und aktuell über interessante Veranstaltungen an der Universität. Interesse? Teilen Sie doch bitte einfach Ihre E-Mail-Adresse mit:
Tina Faber
faber@vff.uni-frankfurt.de
Telefon (069) 798-17237
Fax (069) 798-763-17237